

„Ich finde die Aufopferung faszinierend, sich einem Mann ganz hinzugeben, ihm das eigene Leben unterzuordnen. Ich weiß nur nicht, ob ich das könnte.“

Martina Ebm, Josefstadt // Seite 36

Standards

10

Vorhang auf!

16

Essay: Michael Köhlmeier

33

Mozart in Zahlen

34

Kolumne: Angelika Hager

48

Geschichte und Anekdoten von Wagner-Trenkwitz

68

Ist das Werk vom Künstler zu trennen? Ein Dossier

84

Programm-Guide

96

Rätsel und Impressum

Coverfoto:
LUKAS GANSTERER



Das BÜHNE-Shooting mit Martina Ebm im Theater in der Josefstadt. Die 38-jährige Darstellerin offenbart ihr Spiel zwischen Selbstbewusstsein und Unnahbarkeit. Auf der Bühne bestreitet sie demnächst zwei Premieren: „Geheimnis einer Unbekannten“ und „Monsieur Pierre geht online“.

FOTO: LUKAS GANSTERER

„An die Ohrfeige von Minetti erinnere ich mich gut. Er war weit über achtzig, und ich wollte ihm den Text streichen.“

Hans Neuenfels //
STAATSOPER // Seite 22

„Ich möchte die Stärke dieser Gesellschaft, die zusammenhält, sich hilft, zeigen. Die Hauptaufgabe von Theater und Oper ist es, Empathie zu erzeugen.“

Matthew Wild //
THEATER AN DER WIEN // Seite 62

„Alles, was die Natur verkörpert, wird bei uns durch Puppen dargestellt. Zwar sind sie stumm, aber sie haben die wichtigste Stimme im Stück, wenn es um die Zerbrechlichkeit des Planeten geht.“

Henry Mason //
VOLKSOPER // Seite 28

„Wenn einer von uns einen Lachkrampf kriegt, kriegt der andere auch einen. Aber man kann es im Endeffekt gut der Rolle zuschieben.“

Andrea Luca Cotti //
RONACHER // Seite 76

„Der Beruf des Schauspielers ist eine Form der Selbstverleugnung und des Weglaufens vor sich selbst.“

Michael Maertens //
AKADEMIETHEATER // Seite 50

„Ich habe als Künstler die Verpflichtung, auch Dinge anzusprechen, die man nicht so gerne hören möchte. Da stört es mich auch nicht, dass ich in acht Vorstellungen kein einziges Mal Applaus bekommen habe.“

Marius Zernatto //
THEATER DER JUGEND // Seite 82

„Man hat diese Übergriffe zwar als solche verstanden, aber sie leider auch akzeptiert, vor allem, wenn es charismatische Regisseure waren, da war man verführt, alles gut zu finden.“

Doris Weiner //
VOLKSTHEATER // Seite 58